



## “Eine Nation, zwei Staaten”? Mythen, Interessen und Unsicherheiten im Verhältnis von Türkei und post-sowjetischem Aserbaidschan

*Hans-Lukas Kieser ist Titularprofessor für spätosmanische und nachosmanische Geschichte an der Universität Zürich und Fellow des Australian Research Council. Er ist der Autor u.a. von Nearest East (Philadelphia 2010), Türklüğe İhtida (Istanbul 2008), and Der verpasste Friede (Zürich 2000), sowie der Herausgeber von Turkey Beyond Nationalism (London 2006 and 2012) und Mitherausgeber von The Armenian Genocide and the Shoah (Zürich 2002 and 2014).*

Auf offizieller Ebene wird immer wieder die Bruderschaft zwischen der Türkei und Aserbaidschan und zwischen Recep T. Erdoğan und İlham Aliyev beschworen. Die gemeinsame Sprache, die muslimische Religion und spätosmanische Verbindungen werden hervorgehoben. Geschwister-Rhetorik dominiert. Nicht weniger als ein halbes Dutzend Mal wird sie in der jüngsten Pressemitteilung nach Erdoğan's Besuch in Baku Ende August 2014 bemüht.<sup>1</sup> Dieser Besuch gleich nach seiner Ernennung zum Staatspräsidenten unterstreicht die enge Bindung, die Heydar Aliyevs viel zitierter post-sowjetischer Slogan von einer türkischen Nation in zwei Staaten artikuliert hat. 2003 war İlham Aliyev seinem verstorbenen Vater Heydar an der Staatsspitze nachgefolgt, dem im heutigen Aserbaidschan ein Kult zuteil wird, der an Atatürk erinnert.

Der Aussenminister und heutige Ministerpräsident Ahmet Davutoğlu verstieg sich bei einem Besuch in Baku im Oktober 2009 zu der Aussage, 72 Millionen anatolische Geschwister seien bereit, für Aserbaidschan zu sterben.<sup>2</sup> Dies geschah nur wenige Tage nach Unterzeichnung der Zürcher Protokolle mit Armenien, die das Tor zu einer Normalisierung der geschädigten türkischen Beziehungen mit den Armeniern öffnen sollten. Davutoğlu's Rhetorik suchte die daraus entstandene heftige Krise mit

dem aserbaidshianischen Bruder zu lindern. Denn der grosse Bruder Türkei schien mit den Zürcher Protokollen das gemeinsame Feindbild Armenien in Frage zu stellen. Dieses jedoch ist ein wichtiger Pol im variablen Kraftfeld der “Bruderschaft”. Weitere Pole sind Interessen in den Bereichen Sicherheit und Wirtschaft sowie türkisch-muslimische Geschichtsmythen.

Im Folgenden beschreibe ich dieses postsowjetische Kraftfeld der Beziehung zwischen der Türkei und Aserbaidschan und stelle als ihre treibenden Kräfte materielle und politische Interessen ebenso wie Identitätsmythen heraus. Die Perspektive gemeinsam angestrebter demokratischer und menschenrechtlicher Standards – eine Hoffnung der frühen 2000er Jahre im Zuge der türkischen Annäherung an die EU – hat sich verflüchtigt.<sup>3</sup> Dasselbe gilt für das militärlastige Zweckbündnis von Türkei, Israel und Aserbaidschan in den 1990er Jahren, das sich gegen Armenier, Kurden und den Iran richtete und religiöse Konnotationen mied. Allein zwischen Aserbaidschan und Israel wird es in ähnlichem Umfang fortgeführt.<sup>4</sup>

### Spätosmanischer Türkismus

Die postsowjetische “Bruderschaft” der Republiken Türkei und Aserbaidschan steht nicht nur in dem bereits erwähnten variablen Kraftfeld der Gegenwart, sondern auf historisch wenig eindeutigen Grund. Zur historischen Geografie Aserbaidschans gehört die Anfangs 14. Jahrhundert in Arabil gegründete Safawiyya, aus der im 15. Jahrhundert ein politisierter antisunnitischer schiitischer Orden und aus diesem der safawidische

1 <http://www.tccb.gov.tr/basin-aciklamalari/252/90943/azerbaycan-cumhurbaskani-aliyev-ile-ortak-basin-toplantisinda-yaptiklari-aciklama.html> (15.11.2014). Vgl. “Joint press statements of Presidents of Azerbaijan and Turkey”, 15 september 2010, <http://en.president.az/articles/736/print> (15.11.2014).

2 “Biz Azerbaycan bayrağını yabancı ülke bayrağı gibi değerlendirmiyoruz. Benim hemşerim bu topraklarda şehit olmuş, burada yatıyor. Gerekliyorsa bugün de 72 milyon Anadolu halkı, Azerbaycan'da ölmeye hazır” (Enes Cansever: „Bir millet iki devlet” sözünde değişiklik yok, Tageszeitung Zaman 23. Oktober 2009). Ähnliche Rhetorik bei Davutoğlu's jüngstem Besuch in Baku: <http://www.sabah.com.tr/gundem/2014/09/19/davutoglu-turkiyeye-hizmet-azerbaycana-hizmettir> (16.11.2014).

3 Noch stark präsent in Bülent Aras: Turkey and the South Caucasus, in: Global Dialogue 7 (Sommer-Herbst 2005), <http://www.worlddialogue.org/print.php?id=355> (15.11.2014).

4 Alexander Murinson: Turkey's Entente with Israel and Azerbaijan. State Identity and Security in the Middle East and Caucasus, London: Routledge, 2010.



Iran des 16. Jahrhunderts hervorging, der politische und konfessionelle Widersacher des Osmanischen Reichs. Die neo-osmanisch angehauchte Partei Erdoğan's (AKP) zelebriert Sultan Selim I. (1512-1520) als starken Sultan-Kalifen und hat nach ihm die neue Brücke über den Bosphorus benannt, während Selim den Schiiten als Sieger bei Çaldıran (1514) über den charismatischen Safawidenführer Schah Ismail (1501-1524) und als Schlächter der alevitischen Anhänger Ismails in Erinnerung geblieben ist.

Als konkreten gemeinsamen Nenner finden wir daher in der Neuzeit erst den Türkismus des frühen 20. Jahrhunderts. Zu den geistigen Vätern dieser einflussreichen kulturellen und politischen Strömung gehörten Ahmet Ağaoğlu (1869-1939) und Ali Hüseyinzade [Familiennamen nach 1934: Turan] (1864-1941), die beide in Aserbaidschan geboren wurden, in Tiflis zur Schule gingen, aber später in die Türkei zogen. In enger Verbindung mit dem jungtürkischen Komitee Fortschritt und Einheit waren beide sowohl in Istanbul als auch in Baku politisch und publizistisch aktiv. Beide vertraten pantürkische Visionen, d.h. glaubten an eine zusammengehörige muslimisch-türkische Welt ("Turan"), die konfessionelle Unterschiede aufheben würde. Als deren moderne Vorreiterin betrachteten sie die jungtürkische bzw. kemalistische Türkei. Sie waren beide auch in der Demokratischen Republik Aserbaidschan 1918-20 engagiert.<sup>5</sup>

Einen politischen Höhenflug erlebte der Pantürkismus dabei im letzten Weltkriegsjahr, nach der Russischen Revolution und dem Rückzug der russischen Armee aus Ostanatolien und dem Südkaukasus. Auf einmal schien die Tür zu einer expansiven Verwirklichung des Pantürkismus weit offen – was in den ersten Weltkriegsmonaten blutig gescheitert war (Schlacht von Sarikamis um die Jahreswende 1914-1915). Das Osmanische Reich gewann den südwestlichen Zipfel des Südkaukasus mit Kars und Batumi zurück. Mit jungtürkischer Rückendeckung wurde im Mai 1918 die Demokratische Republik Aserbaidschan gegründet,

5 Vgl. Holly Shissler: *Between two Empires. Ahmet Ağaoğlu and the New Turkey*, London: I.B. Tauris, 2003; Volker Adam: *Russlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Russland und Zentralasien*, Frankfurt am Main: Lang, 2002.

die Məmməd Əmin Rəsulzadə (Mammad Amin Rasulzade, 1884-1955), der Führer der Müsavat (Gleichheits)-Partei präsiidierte; auch er war zuvor als "Russlandtürke" im jungtürkischen Istanbul aktiv gewesen.

Das vom osmanischen Kriegsminister Enver Pascha gegründete Kaukasische Heer des Islams (Kafkas İslam Ordusu) zog erfolgreich durch den ganzen Südkaukasus und eroberte am 15. September 1918 Baku. Baku war bei der Gründung der Demokratischen Republik Aserbaidschans eine selbständige Sowjetkommune geworden, in der bolschewistische und armenisch-nationalistische Kräfte kooperierten. Diese massakrierten im März 1918 im Kampf um Baku gegen die Müsavat mehrere Tausend Muslime. Am 15. September verübten die Armee des Islams und lokale Muslime ihrerseits ein Massaker an mehr als zehntausend armenischen Einwohnern der Stadt.<sup>6</sup>

### Der gemeinsame "Andere"

Wer das nationale Geschichtsmuseum Aserbaidschans in Baku besucht, findet Schautafeln über "Genocide of Azerbaijanis committed by Armenians" 1905-1906 und 1918-1920. Diese Ereignisse aus dem frühen 20. Jahrhundert werden von der offiziellen Geschichtsschreibung in eine Linie mit "Genoziden" im Krieg um den Berg-Karabagh gestellt, namentlich in der Stadt Chodschali, wo am 25. Februar 1992 etwa hundert oder mehrere hundert Zivilisten getötet wurden. Die Rede vom Völkermord an den Armeniern 1915-1916 im Osmanischen Reich ebenso wie vom Massaker bei der Eroberung Bakus am 15.9.1918 ist hingegen tabu.

Ein zentraler gemeinsamer Nenner türkisch-aserbaidschanischer Bruderschaft ist daher Armenien, das die andere, ungute Nation darstellt. Armenien ist für Baku seit dem verlorenen Krieg um Berg Karabagh ein Erzfeind – wobei Animositäten bis zur russischen Revolution von 1905 zurückreichen,

6 Ronald G. Suny: *The Baku Commune, 1917-1918: Class and Nationality in the Russian Revolution*, Princeton: Princeton University Press, 1999; İlham Abbasov: *The History of Azerbaijan: Deconstructing the "Age-Old Friendship" and the "Deadly Feud" Myths in: Sergey Rumyantsev (Hg.): The South Caucasus and Turkey: History Lessons of the 20th Century*, Tiflis: Heinrich Böll Foundation South Caucasus Regional Office, 2012, 29-42.



die im Kaukasus in Gewalt zwischen Armeniern und Aseri ausgeartet war. Für Ankara seinerseits sind die Armenier ein historischer Stolperstein, eine zentrale diplomatische Herausforderung und ein Prüfstein für das öffentliche Gewissen. Dies ist seit Ende des 20. Jahrhunderts von Teilen der Gesellschaft in der Türkei, namentlich von Linksliberalen, der kurdischen Politik sowie Vertretern der muslimischen Hizmet bzw. der Bewegung von Fethullah Gülen erkannt worden. Gülen ist ein aus Erzurum stammender Prediger, der lange in Izmir wirkte, seit 1999 in den USA lebt und aus dem theologischen Erbe von Said Nursi (1876 – 1960) bzw. der Nurculuk schöpft, einer auf Nursis moderner Koraninterpretation füssenden globalen Erneuerungsbewegung.

Hizmet will Probleme durch Dialog lösen und muslimische Feindbilder, darunter das armenische und christlich-missionarische, hinterfragen. Die Stärke von Hizmet beruht in Schulen, paraschulischen Einrichtungen und Universitäten auf allen Kontinenten. Die ersten wurden im Kaukasus und Zentralasien, namentlich in Aserbaidschan ab 1992 errichtet.<sup>7</sup> Hizmet steht, wie schon ihr geistiger Vater Nursi, dem Türkismus distanziert gegenüber, wenn Gülen und seine Anhänger auch lange den Traum von einer starken, weltweit ausstrahlenden Türkei mit der AKP geteilt und zum Erfolg der AKP beigetragen haben. Machtlogiken gegenüber blieben sie lange unkritisch eingestellt.

### **Das zersprungene Bindeglied Hizmet und eine volatile Zukunft**

Nachdem er sowohl vom Sowjetregime als auch vom Kemalismus mehr oder weniger unterdrückt worden war, ist der türkistische Mythos von der einen Nation in Anatolien und Aserbaidschan (und weit darüber hinaus) in den frühen 1990er Jahren neu aufgenommen worden. Manche Teile der Eliten sehen im Türkismus ein Mittel, um im postsowjetischen Raum Einfluss zu nehmen.

<sup>7</sup> Bayram Balci, *Missionnaires de l'Islam en Asie centrale. Les écoles turques de Fethullah Gülen*, Paris: Maisonneuve et Larose, 2003; ders.: *The AKP/Gülen Crisis in Turkey: Consequences for Central Asia and the Caucasus*, Central Asia Policy Brief Nr.16 (April 2014), <http://www.sciencespo.fr/cepi/sites/sciencespo.fr/cepi/files/PolicyBrief16%20April2014.pdf> (16.11.2014).

Türkismus verband sich dabei zunehmend mit einer Art "Nibelungentreue" im armenisch-aserbaidschanischen Konflikt.

Die EU-Annäherung der Türkei hat nach Beginn der AKP-Regierung im Herbst 2002 den Mythos und die Treue auf Gedeih und Verderben dadurch relativiert, dass sie der Orientierung an europäischen Standards Priorität eingeräumt hat. Dazu gehörten Bemühungen, die Beziehungen mit Armenien zu normalisieren, wofür auch Hizmet und deren Tageszeitung Zaman eintraten. Diese Entwicklung ist umso beachtlicher, als dass der wirtschaftliche Aufschwung der Türkei seit dem frühen 21. Jahrhundert der zentrale Faktor für den Erfolg der AKP ist, und in dieser Beziehung Aserbaidschan für die Türkei wegen Öl und Gas, der Pipelines und Investitionsmöglichkeiten weit mehr bietet als Armenien. Zu nennen sind die 2005 eröffnete Baku-Tiflis-Ceyhan-Ölpipeline und die 2006 eröffnete Baku-Tiflis-Erzurum Gaspipeline. Hinzu kommen eine transanatolische Gaspipeline sowie das Baku-Tiflis-Kars-Bahnprojekt, die beide noch nicht fertiggestellt sind.<sup>8</sup>

Blickt man vor diesem Hintergrund nochmals auf die Zürcher Protokolle vom 10. Oktober 2009, wird auch klarer, warum diese – kaum unterschrieben – wieder auf Eis gelegt worden sind: Die historische und aktuelle wirtschaftliche Verbindung mit Aserbaidschan war ein wichtiger, wohl der ausschlaggebende Faktor. 2010 wurde ein "Agreement on Strategic Partnership and Mutual Assistance" zwischen der Türkei und Aserbaidschan abgeschlossen. Gleichzeitig stagnierten die EU-Annäherung und der innere Reformeffort. Korruption begann frische rechtsstaatliche Errungenschaften zu torpedieren (in Aserbaidschan grassiert sie ohnehin), die Meinungsfreiheit litt zunehmend, und der Motor Hizmet-AKP begann zu stocken. Am 17. Dezember 2013 brach die Verbindung von Hizmet und AKP definitiv auseinander, dies im Zusammenhang mit schwerwiegenden Korruptionsvorwürfen, die der Hizmet nahestehende Justizbehörden gegen die Regierung erhoben.

<sup>8</sup> <http://www.mfa.gov.tr/relations-between-turkey-and-azerbaijan.en.mfa> (15.11.2014).



Obwohl die türkische Wirtschaft weiterhin noch leidlich gedeiht und der Geschwister-Mythos noch immer seine Blüten treibt, ist die Zukunft der geschwisterlichen Sonderbeziehung unsicher, ja volatil. Die AKP-Politik hat sich im Zusammenhang mit Palästina, dem Arabischen Frühling, dem Bürgerkrieg in Syrien und dem Kampf gegen

den IS als konfessionell anfällig und keineswegs deckungsgleich mit aserbaidjanischen Interessen erwiesen. Nicht zuletzt hängt über der Türkei, und damit auch der beschworenen Sonderbeziehung, das Damoklesschwert, sowohl mit Armenien ins Reine zu kommen als auch EU-Standards zu genügen.

### **Hans-Lukas Kieser : « Une nation, deux États » ? Mythes, enjeux et incertitudes dans les rapports entre Turquie et Azerbaïdjan post-soviétique**

La rhétorique de la fraternité tient une place considérable dans le discours officiel entre les représentants de la Turquie et de l'Azerbaïdjan. Cette « fraternité » repose en partie sur des revendications historiques plus ou moins univoques, dont le courant nationaliste turc, auquel l'Azerbaïdjan a donné deux figures importantes. Une autre force dans cette relation est le statut de l'Arménie comme adversaire commun des deux pays, ennemi juré pour Bakou depuis la guerre perdue du Haut-Karabakh, et obstacle diplomatique historique pour Ankara. Mais du côté turc, le statut de l'Arménie comme figure de l'ennemi est remise en question depuis la fin du 20<sup>e</sup> siècle par une partie de la société, notamment le mouvement Hizmet de Fethullah Gülen. Le rapprochement entre la Turquie et l'Union Européenne après l'arrivée au pouvoir de l'AKP en 2002 a relativisé la fidélité sans condition entre Turquie et Azerbaïdjan en donnant la priorité à l'alignement aux standards européens, dont des efforts de normalisation des relations avec l'Arménie soutenus par Hizmet, cela même alors que l'Azerbaïdjan joue un rôle bien plus important dans le progrès économique turc – essentiel pour le succès de l'AKP – que l'Arménie, grâce à ses ressources et infrastructures gazières et pétrolières. Ces éléments expliquent pourquoi les protocoles de Zurich, signés en 2009 entre la Turquie et l'Arménie, ont rapidement été mis en veilleuse. Le futur de la relation fraternelle privilégiée entre Azerbaïdjan et Turquie est incertain, la politique de l'AKP s'étant avérée ne pas correspondre complètement avec les intérêts azerbaïdjanais.



Melkhet /Melkhet (2010, court) de : Gadzhimurad Efendiev